

## **Wärmewende kommt zu Stillstand – die Deutschen verweigern den Kauf neuer Heizungen**

Welt, 29.07.2024, Daniel Wetzel

[https://www.welt.de/wirtschaft/plus252708692/Klimawandel-Waermewende-kommt-zu-Stillstand-die-Deutschen-verweigern-den-Kauf-neuer-Heizungen.html?sc\\_src=email\\_6255461&sc\\_lid=617143744&sc\\_uid=9b9AoAfTYB&sc\\_lid=1465&sc\\_cid=6255461&cid=email.crm.lc.eg.wp.nl.nl.em.wirtschaft.6255461&sc\\_eh=94c824e22aa172ca1](https://www.welt.de/wirtschaft/plus252708692/Klimawandel-Waermewende-kommt-zu-Stillstand-die-Deutschen-verweigern-den-Kauf-neuer-Heizungen.html?sc_src=email_6255461&sc_lid=617143744&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=1465&sc_cid=6255461&cid=email.crm.lc.eg.wp.nl.nl.em.wirtschaft.6255461&sc_eh=94c824e22aa172ca1)

Die Energiepläne der Ampel-Regierung stehen vor dem Scheitern. Das zeigen aktuelle Absatzzahlen der deutschen Heizungsindustrie, die WELT exklusiv vorliegen. Sowohl bei Wärmepumpen als auch bei Gasthermen brechen die Verkäufe drastisch ein. Nur ein Anlagentyp legt gegen den Trend zu.

Die Energiewende im Heizungskeller ist nach einer dreijährigen Sonderkonjunktur zum Stillstand gekommen. WELT liegt exklusiv die Halbjahresbilanz des Bundesverbandes der Deutschen Heizungsindustrie (BDH) vor. Demnach ist die Modernisierungsrate bei Wärme-Erzeugern wieder auf das Niveau des Jahres 2019 zurückgefallen.

Im Vergleich zum Boomjahr 2023 verzeichnen die Heizungsbauer in praktisch jeder Gerätekategorie Absatzeinbrüche im zweistelligen Prozentbereich. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres wurden nur noch 378.000 Wärmeerzeuger verkauft. Damit hat sich der Gesamtabsatz der Branche gegenüber demselben Vorjahreszeitraum nahezu halbiert (minus 43 Prozent).

Im Gesamtjahr ist somit ein Absatz von lediglich rund 750.000 Heizungen zu erwarten. Dies entspricht dem langjährigen Durchschnittsniveau von 2019 und davor. Von einer Beschleunigung der Wärmewende wäre nichts übrig geblieben, sollten sich die Absatzzahlen wieder auf dem alten Niveau einpendeln.

Die Ampel-Koalition war mit dem Anspruch angetreten, auch den Wärmesektor rasch zu dekarbonisieren. „Wir streben einen sehr hohen Anteil Erneuerbarer Energien bei der Wärme an und wollen bis 2030 50 Prozent der Wärme klimaneutral erzeugen“, heißt es im Koalitionsvertrag von SPD, Grünen und FDP.

Laut Umweltbundesamt lag der Anteil der erneuerbaren Energie im Wärmemarkt im vergangenen Jahr jedoch erst bei 18,8 Prozent. Bleibt es beim aktuellen Absatzniveau, wird das 50-Prozent-Ziel bis 2030 weit verfehlt. Nach Angaben des BDH ist von den rund 21,5 Millionen Heizungen in Deutschland rund die Hälfte technisch veraltet.

Bedenklich also, dass in der aktuellen Absatzstatistik alle Zahlen tiefrot sind, mit einer einzigen Ausnahme: Die Nachfrage nach Ölheizungen steigt. Rund 55.000 Stück der unter Klimaschützern verpönten Geräte wurden im ersten Halbjahr abgesetzt, ein Plus von 14 Prozent.

Warnungen aus der Politik vor steigenden CO<sub>2</sub>-Abgaben auf Heizöl haben die Käufer offenbar nicht abgeschreckt. Auch haben wohl einige Hochwasser-Ereignisse,

vor allem in Bayern, in den vergangenen Monaten zur Havarie von zahlreichen Ölheizungen geführt, die notgedrungen schnell eins zu eins ersetzt werden mussten.

Mit einem Anteil von 23 Prozent im Wohnungsbestand bleibt die Ölheizung nach der Gastherme (50 Prozent) und noch vor der Fernwärme (15 Prozent) die wichtigste Wärmequelle in Deutschland. Wärmepumpen kamen 2023 auf einen Anteil von sechs Prozent im Gebäudebestand. Sie sollen nach dem Willen der Politik die Gastherme als Wunschheizung Nummer 1 ablösen.

Doch das Absatzminus fällt bei der politisch präferierten Wärmepumpe überproportional hoch aus: Im ersten Halbjahr 2024 wurden nur noch 90.000 Geräte abgesetzt, ein Rückgang um 54 Prozent.

Obwohl die Zahl der Förderanträge bei der KfW im Mai und im Juni wieder anstieg, rechnet der BDH für das Gesamtjahr mit einem Absatz von gerade einmal 200.000 Wärmepumpen. Die Bundesregierung hält allerdings einschließlich 2024 einen Absatz von mindestens 500.000 Geräten pro Jahr für nötig, um die selbst gesteckten Klimaziele zu erreichen.

Im Vertrauen auf eine klimapolitisch entfachte Sonderkonjunktur hatte die Branche rund um Marktführer wie Vaillant, Viessmann oder Bosch Home Comfort Group Milliarden in den Aufbau neuer Wärmepumpen-Fabriken investiert.

Der zu leistende Kapitalsdienst wird zur Herausforderung, da jetzt die Nachfrage wider Erwarten stark wegbriecht, während zugleich der Konkurrenzdruck im Wärmepumpengeschäft steigt. Inzwischen hat das Gros der Hersteller Kurzarbeit angemeldet. Zum Teil werden auch schon Arbeitsplätze abgebaut. Vaillant etwa hatte im Mai angekündigt, 700 Stellen zu streichen, 300 davon in Deutschland.

*Auch moderne Gasheizungen werden zum Ladenhüter*

Besonders bitter für die Europa-Marktführer aus Deutschland: Sie müssen einen doppelten Rückschlag verkraften. Denn auch das bisherige Brot-und-Butter-Geschäft mit Gas-Brennwertkesseln brach ein. Von der modernen Gasheizung, praktisch der „VW Golf“ der Heizungsbranche, wurden im ersten Halbjahr noch 193.500 Stück verkauft – ein Minus von 44 Prozent gegenüber demselben Vorjahreszeitraum.

Hochgerechnet aufs Gesamtjahr 2024 könnten demnach rund 390.000 Gasheizungen abgesetzt werden – ein massiver Rückgang, auch im Vergleich zum langjährigen Mittelwert. Der Bestseller der Branche war im Jahr 2019 noch 587.000 Mal vom Kunden nachgefragt worden.

Biomasse-Heizungen haben einen besonders starken Einbruch zu verkraften. Zahlreiche neue regulatorische Vorgaben für Scheitholz-, Pellet- und Hackschnitzel-Kessel haben das Geschäft offenbar massiv belastet. Die Verkäufe etwa von Holzpellet-Heizungen brachen im Halbjahr um 78 Prozent ein, nur noch rund 5000 Stück wurden verkauft.

Für die Dekarbonisierung des Wohnungsbestandes ist dies ein herber Rückschlag. Denn nach Angaben des Umweltbundesamtes deckt Biomasse, also vor allem Holz, „mit mehr als 64 Prozent fast zwei Drittel der insgesamt aus erneuerbaren Energien

gewonnenen Wärme.“ Mit dem Markteinbruch bei Biomasse-Heizungen wird also die bislang stärkste Säule der klimafreundlichen Wärmeerzeugung schwächer.

Mit dem Jahr 2024 endet eine drei Jahre anhaltende Sonderkonjunktur der Heizungsbranche: Bereits in der Zeit der Corona-Pandemie hatten zahlreiche Immobilienbesitzer ihr frei werdendes Urlaubsbudget an Zeit und Geld in die Verbesserung von Haus- und Heiztechnik umgeleitet.

Mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine und den ausbleibenden Gaslieferungen lebte auch der Wunsch nach sparsamer Heiztechnik und relativer Autarkie auf. Auch das steigerte die Verkäufe.

Schließlich sorgte das berüchtigte „Heizgesetz“ von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) zu kräftigen Vorzieheffekten am Markt. Um einer faktischen Wärmepumpen-Pflicht zu entgehen, aus Torschlusspanik und auch aus Sorge vor sinkenden Fördersätzen, kam es 2023 zu einem nie dagewesenen Boom am deutschen Heizungsmarkt mit rund 1,3 Millionen verkauften Anlagen.

Allerdings wurde ein beträchtlicher Teil der Wärmepumpen im vergangenen Jahr offenbar von Groß- und Einzelhändlern auf Vorrat gekauft und eingelagert, aber nicht direkt verbaut. Viele dieser Geräte werden jetzt erst montiert. Die jetzt von den Herstellern gemeldeten Absatzzahlen sind also nicht mit den Installationen gleichzusetzen.

„Wir sehen, dass sich der Markt nach der starken Nachfrage im Jahr 2023 aufgrund diverser Sondereffekte deutlich abgekühlt hat“, sagte BDH-Hauptgeschäftsführer Markus Staudt: „Hinzu kommt der Umstand, dass bei den Bürgerinnen und Bürgern Unklarheit darüber herrscht, was die kommunale Wärmeplanung mit sich bringt. Hier wurden Erwartungen geweckt, die sich in der Realität kaum halten lassen.“

Die Bundesregierung hatte den Kommunen aufgegeben, bis spätestens 2028 zu ermitteln, wo und wie etwa Fernwärme-Netze gebaut oder Quartierslösungen umgesetzt werden können. Seither warten offenbar viele Bürger ab, was die Stadtwerke vorlegen, bevor sie eigenes Geld in die Heizungserneuerung investieren.

„Derzeit werden viele Heizungen getauscht, wenn sie getauscht werden müssen“, sagte Staudt. Es sei herausfordernd geworden, in den Beratungsgesprächen mit Kunden, die Zusammenhänge zwischen Gebäudeenergiegesetz, kommunaler Wärmeplanung und stellenweise der Förderung verständlich zu machen. „In dieser unübersichtlichen Gemengelage schieben die Menschen die Heizungsmodernisierung eher auf“, sagte Staudt.

Die deutschen Branchengrößen gehören zwar zu den europaweiten Marktführern. Doch das Auslandsgeschäft ist derzeit kein Ventil, das Entlastung schafft. Aus jeweils unterschiedlichen Gründen schwächelt das Heizungsgeschäft fast auf dem gesamten Kontinent.

In der Regel haben die Rückgänge mit der Kürzung staatlicher Fördergelder und der Unsicherheit aufgrund des Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine zu tun. Nach den Zahlen der European Heating Industry (ehi) brachen die Verkäufe im größten europäischen Heizungsmarkt Großbritannien im ersten Quartal dieses Jahres um fast 24 Prozent ein.

In Polen betrug der Rückgang sogar 31 Prozent, in Frankreich lag das Minus bei 13,5 Prozent, ähnlich wie in Italien, wo die Regierung von Giorgia Meloni die bis dato extrem hohen Fördersätze massiv zurückgeschnitten hatte.

Von der deutschen Politik haben Heizungsbranche und Sanitärhandwerk wohl kurzfristig nicht viel Hilfe zu erwarten: In einem Jahr ist Bundestagswahl und die Wärmewende gilt nach den Wirrungen um das Gebäudeenergiegesetz (GEG) nicht mehr als Gewinnerthema.

„Die Menschen brauchen bei der Heizungsmodernisierung Planungssicherheit“, mahnt BDH-Hauptgeschäftsführer Staudt: „Vor allem mit Blick auf den Klima- und Transformationsfonds 2025 ist es daher von zentraler Bedeutung, dass hier ein Signal des Vertrauens seitens der Bundesregierung an die Bürgerinnen und Bürger gesendet wird.“ Die Sorge ist in der Branche groß, dass sich die Förderkulisse wegen der angespannten Haushaltslage eher noch verschlechtern könnte.